

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kantor: ganzjährig 82 K., halbjährig 47 K. Für die Postung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16. Expeditionsstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Mittwoch, den 10. Februar d. J., um 2 Uhr nachmittags fand im Schlosse zu Schönbrunn im Beisein Seiner k. und k. Apostolischen Majestät die Taufe des am 8. Februar d. J. dort geborenen Sohnes Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl Franz Joseph von Österreich-Este und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Zita durch den Hof- und Burgpfarrer Prälaten Dr. Ernst Seydl statt, wobei der neugeborene Erzherzog die Namen Robert, Karl, Ludwig, Maximilian, Michael, Maria, Anton, Franz, Ferdinand, Joseph, Otto, Hubert, Georg, Pius, Johannes, Markus d'Aviano erhielt.

Taufpaten waren Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Maximilian, vertreten durch Seine k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Carl Salvator, sowie Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Theresie.

Den 11. Februar 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXXIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgefehltes des Jahrganges 1914 sowie das XII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgefehltes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. Februar 1915 (Nr. 33) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Jejn ohne Angabe des Druckortes, des Druckers und des Verlegers erschienene photo-lithographierte Ansichtskarten mit dem Titel: „Der Franz und seine...“

Die mit den Nummern 1, 2, 3 und 9 bezeichneten photo-lithographierten Ansichtskarten aus der Serie mit dem Titel: „Hotelabenteuer eines Reisenden“, welche ohne Angabe des Druckortes, des Namens des Druckers und des Verlegers erschienen sind. Die anderen Nummern dieser Serie wurden nicht aufgefunden und konnten daher nicht beschlagnahmt werden.

Nr. 29 „Lidovy dennik“, Ausgabe 1 und 2 vom 3. Februar 1915.

## Nichtamflicher Teil.

### Die Dardanellenfrage.

In der öffentlichen Meinung Griechenlands rufen, wie man der „Pol. Kor.“ aus Athen berichtet, alle Nachrichten, die auf Mangel an Übereinstimmung zwischen den Mächten des Dreiverbandes bezüglich der Dardanellen hindeuten, besonders lebhaftes Aufmerksam-

## Feuilleton.

### Die Befehung des Pierre Petit.

Von Peter Friedel.

(Nachdruck verboten.)

Der Infanterist Pierre Petit, im bürgerlichen Leben Bekher einer Rente von 4000 Franken, war mit Gott und der Welt höchst unzufrieden.

Er stand bis zu den Knöcheln in dem zähflüssigen Schlamm, den der tagelange ununterbrochene Regen im Schützengraben gebildet hatte, lehnte sich ein wenig gegen die wie ein Schwamm mit Wasser vollgefüllene Grabenrückwand und spähte, den Oberkörper leicht vorgebeugt, vorsichtig über die Brustwehr hinweg nach den feindlichen Linien, die sich in dem trüben Lichte des Regentages nur schwach in der trostlos einförmigen Landschaft abzeichneten.

Gott sei Dank, die verdammten „Boches“ verhielten sich heute ruhig! In zwei Stunden war sein Wachdienst zu Ende; dann konnte er sich wieder in das Maulwurfsloch verkriechen, das er sich gleich allen seinen Kameraden gegraben hatte, um wenigstens einigermaßen vor dem scheußlichen Regen geschützt zu sein. Was man so „geschützt“ nannte. Tausend gegen eins war zu wetten, daß nicht einmal eine Wassertatte sich dort wohl gefühlt hätte.

keit hervor. Bemerkenswert sei hierbei, daß auch Organe, deren Sympathien für den Dreiverband außer Zweifel stehen, kein Bedenken tragen, solche Nachrichten wiederzugeben und zu erörtern. So wird zum Beispiel im „Empros“ neuerdings auf die zwischen England und Rußland hinsichtlich Konstantinopels hervortretenden Unstimmigkeiten hingewiesen. Rußland habe, wie das Blatt ausführt (für den Fall des Sieges des Dreiverbandes) Konstantinopel in Anspruch genommen und lange an diesem Standpunkt festgehalten. Infolge der absoluten Ablehnung dieser Forderung durch England soll jedoch ein Kompromiß in dem Sinne erzielt worden sein, daß Konstantinopel samt den Meerengen zu einer freien Stadt unter dem Kondominium der Dreiverbandsmächte erklärt werden soll. Die Verantwortung für diese Darstellung muß natürlich dem „Empros“ überlassen bleiben.

### Entstellungen der Presse des Dreiverbandes.

Man meldet der „Pol. Kor.“ aus Athen: Pariser Blätter veröffentlichten die Nachricht, daß der griechische Ministerpräsident Venizelos für einen Teil des diplomatischen Korps ein Diner gab, bei dem er zu Ehren der Herrscher von England, Rußland und Belgien sowie des Präsidenten der französischen Republik und der verbündeten Staaten einen „enthusiastischen“ Trinkspruch ausbrachte. Jeder Beständige mußte sich wohl sagen, daß eine derartige Demonstration des griechischen Staatsmannes zu Gunsten einer der Mächtegruppen ausgeschlossen sei, und manche ausländische Blätter übten denn auch die Vorsicht, die Pariser Meldung nur mit Vorbehalt wiederzugeben. Tatsächlich fand beim Ministerpräsidenten nicht bloß ein Diner für die Vertreter der Gruppe des Dreiverbandes statt, sondern er gab auch für den anderen Teil des diplomatischen Korps ein Mahl, dem auch die Gesandten Österreich-Ungarns und Deutschlands beiwohnten und in dessen Verlauf er einen Toast auf die betreffenden Staatsoberhäupter hielt. Es handelte sich somit bei beiden Dinern um normale internationale Höflichkeitsakte einer neutralen Regierung, und der erwähnte Trinkspruch wurde von den Pariser Blättern zu leicht erschlichem Zwecke entstellt.

### Angebliche Verhandlungen Bulgariens mit Rumänien und Italien.

Aus Sofia wird der „Pol. Kor.“ gemeldet: Die Presse des Dreiverbandes bemüht sich, den Anschein hervorzurufen, daß Bulgarien Vorbereitungen zu einem

Pierre Petit seufzte. Wie fragte hier nach Wohlfühlen oder Wohlbefinden! Und plötzlich packte ihn eine namenlose Wut, ohne daß er sich über ihren Gegenstand klar gewesen wäre.

Es steht nicht fest, daß Pierre Petit Goethe kannte. Aber sicher ist, daß der zornige Soldat etwas in sich hineinknurrte, das auf französisch so viel hieß wie: „Es möchte kein Hund so länger leben!“

Ach ja, was für ein Leben war das! So ganz anders, als man sich's vor einigen Monaten vorgestellt hatte. Damals, als der Laumel über Paris hereingebrochen war und die Straßen der Riesenstadt widerhallten von dem Toben und Brausen der Menge, aus dem sich stets aufs neue die Rufe donnernd lösten: „Es lebe der Krieg! Auf nach Berlin!“ ... Auch ihn hatte der allgemeine Rausch ergriffen, ihn, den kühlen, stets alles nüchtern abwägenden Monsieur Pierre Petit, dessen Gedanken und Sorgen immer nur um zwei Punkte gekreist hatten: um seine niedliche kleine Frau Angele und den Kurs der französischen Rente. Mitten unter den anderen hatte er sich auf den Bürgersteig gedrängt, hatte mitgesungen und mitgeschrien und war nicht müde geworden, den endlosen Scharen der in die Kasernen eilenden Reservisten und den zum Bahnhof ziehenden Truppen zuzuwinken. Und erst im Café! Kaum saß man zwei Minuten an seinem Tische, so war man schon in lebhafter Unterhaltung mit Leuten, die man nie vorher gesehen, von denen man sonst kaum Rotig genommen hätte, und

Eingreifen in den europäischen Krieg treffe und zu diesem Zwecke an Verständigungen mit anderen Staaten arbeite. Einmal wird die Nachricht verbreitet, daß zwischen dem Sofianer Kabinett und der italienischen Regierung eine Übereinkunft über ein gemeinsames Vorgehen abgeschlossen worden sei, das anderemal wird erzählt, daß eine Abmachung gleicher Art zwischen Bulgarien und Rumänien zustande gekommen sei. Beide Behauptungen werden an maßgebender bulgarischer Stelle als tendenziöse Erfindungen bezeichnet. Zwischen Bulgarien und Italien schweben keine Verhandlungen irgend welcher Art; mit Rumänien seien allerdings Besprechungen im Zuge, dieselben betreffen jedoch bloß Fragen verkehrspolitischer Natur (Durchfuhr von Kriegsmaterial durch Rumänien, beziehentlich Bulgarien). Zu Verhandlungen politischen Inhaltes zwischen Sofia und Bukarest bestehe kein Anlaß, zumal da beide Staaten derzeit an dem Grundsatz einer abwartenden neutralen Stellung festhalten.

## Tagesneuigkeiten.

(Die geschmuggelte Siegesnachricht.) Die „Tägl. Rundsch.“ bringt folgendes nette, wahre Geschichtchen, wie ein Kriegsgefangener in England die Nachricht von der Einnahme Antwerpens erfuhr: Saß da ein armer deutscher Amtsrichter und Reserveoffizier gefangen in England. Der Fall Antwerpens sollte ihm unverjänglich mitgeteilt werden, und man versuchte das so, daß man ihm schrieb: „... Ferner können wir Ihnen noch mitteilen, daß Amtsrichter Ant und Landrichter Werpens gefallen sind,“ worauf wir als Antwort von ihm erhielten: „Die Nachricht von dem Fall von Amtsrichter Ant und Landrichter Werpens hat mich außerordentlich interessiert.“

(Die Plakattanone.) Ein amerikanischer Erfinder hat kürzlich eine neue Kanone erfunden, die vor allen anderen Kanonen den Vorzug voraus hat, daß sie friedlichen Zwecken dient. Diese Kanone ist nämlich eine — Plakattanone, und ihre Aufgabe besteht darin, Plakate auf erhebliche Entfernungen gegen Mauern so abzuschleßen, daß sie daran festhaften. Diese amerikanische Plakattanone soll die Plakate neun bis zehn Meter hoch abfeuern können, wodurch die umständliche und zuweilen selbst gefährliche Verwendung von Leitern bei der Anbringung von Plakaten an Mauern vermieden werden kann. Da die Amerikaner eine Hauptaufgabe ihrer Neutralität in der Waffenlieferung an unsere Feinde sehen, so könnten sie ihnen vielleicht auch gleich die neue Plakattanone mitlie-

ohne alle Schwierigkeiten einigte man sich dahin, daß man zusammen mit den Engländern und Russen in spätestens drei Wochen in Berlin sein werde.

Selbsttätig wie das Filmband des Kinematographen rollte die in jagendem Tempo arbeitende Erinnerung Pierre Petits die Bilder der Ereignisse ab, die der Mobilmachung gefolgt waren.

Mit seinen achtunddreißig Jahren hatte er kaum ernstlich daran gedacht, auch noch die Flinte auf den Buckel nehmen zu müssen. War er doch fest davon überzeugt, daß lange zuvor, ehe ihn diese Notwendigkeit mit hartem Griff packen würde, der Krieg mit allem, was drum und dran hing, längst zu Frankreichs Gunsten entschieden sein würde! Er lächelte über Angeles wachsende Sorge und liebte es, ihr gegenüber den Unmut des Mannes zu betonen, dessen Latendrang durch die Bosheit des Schicksals zur Ruhe gezwungen wurde.

Aber sehr bald schwand sein Lächeln. Schlag folgte auf Schlag. Zuerst die bösen Nachrichten von den großen Niederlagen und dem dauernden Rückzug. Die ohnehin schon gedrückte Stimmung in Paris sank mit jedem der unzähligen Blesfiertenzüge tiefer und tiefer. Und dann flatterte eines Tages das unheimliche Blatt Papier ins Haus, das ihn binnen vierundzwanzig Stunden in die Kaserne rief! Kaum vermochte er das für unmöglich Gehaltene zu fassen. Er hatte ein Gefühl, wie der abstürzende Bergsteiger, der mit dem Schädel schwer gegen den Felsen schlägt. Als dann sein Gehirn wieder



fern, damit sie mit ihrer Hilfe die neuesten Lügenmeldungen über ihre Siege hoch an den Mauern der Häuser von Paris und London anheften können.

— (Ein musikalischer Marder.) Aus Königsberg in Preußen wird dem „Deutschen Jäger“ berichtet: Daß die Tiere ein großes Empfinden für Musik haben, ist schon oft beobachtet worden. Den Marder hat man jedoch bisher noch nicht zu dieser Kategorie gezählt. Jüngst stellte sich ein solcher in Matowitz an der russ. Grenze als großer Freund der Musik vor. Die lieblichen Töne einer Mundharmonika lockten ihn aus seinem Versteck. Neugierig hüpfte er auf dem Dache der Scheune umher, vor der ein musikalischer Dorfbewohner ein Konzert gab. Schwiß der Spieler, war auch der Marder verschwunden, um jedoch sofort wiederzukehren, wenn das Spiel von neuem begann, wieder durch die Menschen, die ihn zu verschrecken suchten. Die musikalische Neigung des Marders war aber auch sein Verhängnis, denn während er zur Musik munter umhersprang, wurde er geschossen.

— („Mir san Helben.“) In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ erzählt der Kriegsberichterstatter Emil Herold, der sich auf der Westfront vor Arras befindet, folgendes lustige und verbürgte wahre Helbengeschichten: In einem Dorfe vor Arras wird eines Abends ein von der Front zurückkehrender Generalstabsoffizier auf vier Soldaten aufmerksam, die lauter, als man sonst es gewohnt ist, von ihren Heldentaten erzählen. „Ja, mir san Helben,“ lallt einer, der nicht mehr ganz nüchtern war. „Solchene müaß't bei der Infanterie mit der Laterne fuach'n. Mir san Helben! Mir vo der Train! 's Eiserne Kreuz hat uns der Hauptmann versprochen und an Hundert und acht Tage Urlaub. Und a Flasch'n Schnaps hat ma a g'kriegt. Mir vo der Train! Mir san Helben, hat der Hauptmann g'sagt. Und den Hundert hat ma aa kriegt. Weil mir tapfere Helben san. Mir vo der Train! Mir hom den Schützengraben erobert! Mir vo der Train!“ Dem Generalstabsoffizier kommt die Geschichte verdächtig vor. Er hält die vier für Leute, die vielleicht in einen Weinteller geraten waren, und sich nun bagabundierend hinter der Front herumtreiben. Man bringt sie zur Wache in den Arrest. Sie sind schwer gekränkt und erzählen abermals ihre Heldentat. Nun wird zu ihrer Kolonne telephonierte. „Jawohl, die sind in den Schützengraben abkommandiert.“ Man telephonierte in den Schützengraben. „Stimmt alles, was die Leute erzählen, Herr Kamerad. Wir haben gestern einen französischen Schützengraben mit einer Sappe von der Seite aufrollen müssen. Aus mancherlei Anzeichen mußten wir schließen, daß die Franzosen Tretminen gelegt hatten, als sie sahen, daß sie den Graben nicht lange mehr halten konnten. Da stürmt sich ein Schützengraben schlecht. Es ist der sichere Tod für die ersten, die hineinstürmen. Dem ersten das Eiserne Kreuz und hundert Mark! Den drei nächsten das Eiserne Kreuz! Wer waßt's? Die vier haben sich gemeldet. Gott sei Dank, es waren keine Tretminen gelegt. Aber der Mut verdient Anerkennung. Sie können sich mit Recht ihrer Heldentat rühmen — — —“ Da hat sich den vier tapferen Arrestanten schnell die Gefängnistür geöffnet. „Ihr seid wirklich Helben, auch wenn ihr jetzt eins zu viel getrunken habt. Ihr seid frei!“ — Die vier sehen sich einen Augenblick fragend an, dann sagte ihr Wortführer: „Ja, Helben san mir scho. Wir vo der Train. Aber i tät halt recht schön bitten... Wenn ma halt hier bleib'n kunnien im Arrest bis morg'n in der Fruah. Weil's gar so mollig warm is herin...“

ordnungsmäßig zu arbeiten begonnen hatte, war es ein Gedanke, der schmerzvoll bohrend in ihm emporstieg, ihn mit tausend Messern und Zangen in unzählige Felsen zerschneidete und zerriß: Angele! Seine kleine, blonde Angele, die, wie ihm erst jetzt recht bewußt wurde, sein ganzes, in Wirklichkeit so armseliges Leben ausfüllte, und deren Besitz ihm trotz mehrjähriger Ehe immer wieder aufs neue brachte, was Sehnsucht und Ziel jedes Menschenherzens bleibt: Glück! Glück! Glück!...

Das Filmband seiner Erinnerungen riß jäh ab. Als es weiterschnurte, sah sich Pierre Petit mitten in dem dröhnenden, kreisenden, heulenden, gellenden Wahnsinn der Schlacht. Das Grauen schüttelte ihn, als seine Gedanken zu dem Augenblick schnellten, da unter dem dröhnenden Krachen der einschlagenden Granaten, dem Zischen der Gewehrflügel und dem Prasseln der Schrapnellprojekte der Graben, in dem er sich befunden hatte, von einer wütenden Explosion zerrissen worden war.

Von hier fehlte ihm jede Brücke bis zu dem Tage, an dem er mit gebrochenem Arm und Bein im Lazarett erwacht war. Im Lazarett oder der Hölle Nr. 2, wie er es nannte.

Wieder froh das Grauen an ihm empor...

Die Nacht brütete dumpf über dem stiefigen Saale, in dem er mit so vielen Glendbrüdern zusammengepfercht war. O, dieses irre, markdurchdringende Lachen, das plötzlich die Stille der Nacht zerriß, und jedesmal links und rechts, in der Mitte und an der Stirn des Raumes ein vielfaches Echo weckte. Es waren einige

— (Die neue französische Uniform unpraktisch.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Diego Angeli schildert in einem Brief aus Paris die neuen französischen Uniformen als einen Ausbund des Unpraktischen. Um die Soldaten möglichst unsichtbar zu machen, führte man ein hellblaues Tuch ein, das aber die Soldaten nicht mehr schützt, als die bisher getragenen roten Hosen. Die neue blaue Uniform sticht von der Landschaft wie vom Gebirgsterrain im höchsten Grade ab. Dazu kommt, daß der plumpe, ungewöhnliche Schnitt der alten Uniform sowie die ganz veraltete schwerfällige Ausrüstung beibehalten wurde.

— (Dreierlei Lächeln.) Das Lächeln hat drei Stufen. Die niederste ist das photographische Lächeln. Zorn- und wehmütige Köpfe einen diese unnatürlichen Bilder stimmen, die dir aus Albums und Straßentästen entgegenstarren. Krampfge Masken sind das. Auch die lieblichsten Züge können durch das photographische Lächeln zu abschreckender Häßlichkeit verzerrt werden. Die schillernde, quecksilberne Seele des Menschen ist etwas Fließendes. Blitzartig muß sie überrascht und zum Wilde gebannt werden. Sonst erfriert sie im Starrkrampf vergiftender Absichtlichkeit zu einem Jammerkomplex von Stumpfheit, Qual und Unaufrichtigkeit. — Söher steht schon das Lächeln von Mensch zu Mensch. Das kann und darf sich doch wenigstens an der natürlichen Reibfläche einer anderen Seele entzünden. Aber auch dieses Lächeln wird allzu häufig noch in seiner Absicht oder in der bleigegossenen Form von der feineren Seele als eine unreine Qual empfunden. — An den Brüden zur Gottheit aber steht das einfache Lächeln, von dem du gar nicht wissen darfst, daß es über dich hinblitzt. Allein sitzt du träumend auf der Waldbank, oder sinnend am Schreibtisch. Die lächelnden Lichter, die da auf deinen Zügen wachgeküßt werden, derentwegen allein schon verlohnte es sich, ein Menschenantlitz als das Schönste und Göttlichste auf Erden zu lieben.

— (Entlassung eines Kriegsgefangenen auf Ehrenwort.) Des deutschen Kaisers Hoherzigkeit hat dem 24jährigen französischen Kriegsgefangenen Dawidow ermöglicht, seine kranke Mutter in Frankreich zu besuchen. Ein Wiedersehen mit ihrem Sohne würde eine Besserung bringen, hatte der Arzt geschrieben. Der Kaiser erließige daraufhin das Bittgesuch des Sohnes zur zeitweiligen Entlassung auf Ehrenwort, und der junge Franzose wurde unter militärischer Begleitung vom bairischen Kriegsgefangenenlager in Bernau bis an die Schweizer Grenze gebracht, wo er sich wieder bis zum 1. März zu stellen hat.

— (Das erste Hospital für Vögel.) Das zugleich eine musikalische Hochschule für sie sein soll, ist von Miß Virginia Pope in Newyork begründet worden. Es liegt, wie in der Florentiner Zeitschrift „Diana“ erzählt wird, am Broadway gegen den Zentralpark. Miß Pope hat gegenwärtig einige hundert Vögel in Pflege, die sie während der Abwesenheit ihrer Besitzer aufnimmt und abrichtet. Sie ist aber auch eine vollendete Vogeldoctorin, die die schwierigsten chirurgischen Eingriffe an ihren Pfleglingen mit Sicherheit ausführt und die daher auch in die Häuser zur Behandlung erkrankter Vögel berufen wird. Am häufigsten finden sich in ihrer Vogelakademie natürlich Kanarienvögel, Papageien aller Art, Rotkehlchen und Spottdroffeln, die sich in Nordamerika so häufig finden, Miß Pope ist sehr zufrieden mit ihren Zöglingen; sie meint, daß die Vögel augenscheinlich mehr Vertrauen in

ihren Doktor setzen, als die meisten Menschen; sie begriffen sehr gut, daß sie sich in ärztlicher Behandlung befänden, und ließen alles mit sich geschehen. Der kranke Kanarienvogel ist gelehrt, ziemlich trübselig, aber seinem Arzt sehr zugetan. Der Papagei ist dagegen jähzornig und frech. Zahllos sind die Krankheiten, die die Vögel befallen können. Die häufigste ist nach Miß Pope die Lungenentzündung, aber auch die Blutarmut gibt ebenso wie beim Menschen die Veranlassung zu zahlreichen Krankheitserscheinungen. Ferner erkranken die Vögel an Rheumatismus, an Neuralgien, am Typhus, an Herzkrankheiten, ja auch Taubheit und Lähmungen befallen sie ziemlich häufig.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Offener Brief an alle Freunde und Wohltäter des Elisabethkinderospitals.

Von Karl Kastl Edler von Traunstät.

In unserer tiefsten Zeit wurden der Nikolotag und das Weihnachtsfest wie in den meisten Familien auch im Elisabeth-Kinderospitale nur in sehr bescheidener, aber höchst würdiger Weise gefeiert. Daß diese Veranstaltungen, insbesondere die Christbaumfeier, überhaupt ermöglicht wurden, ist nur jenen Wohltätern zu verdanken, die sich trotz der meist starken Inanspruchnahme und patriotischen Opferwilligkeit zu Gunsten unserer braven verwundeten und kranken Soldaten doch auch noch der armen kranken Kinder des Elisabeth-Kinderospitales erinnerten und für sie verschiedene Weihnachtsgaben einsandten.

Viele Kinder, über 50 an der Zahl, waren zu beten, unter ihnen solche von galizischen Flüchtlingen und 22 andere, deren Väter als Reserve- oder Landsturmänner für Kaiser und Vaterland im Felde stehen. Gar mancher von diesen braven Kriegern mag an diesem Tage sorgenvoll an seine Lieblinge gedacht haben; hätte er gewußt, wie liebevoll für sie im Kinderospitale gesorgt war, so wäre er gewiß höchst befriedigt gewesen.

Erfreulicherweise war es möglich, alle diese vielen Kinder zu beten, denn außer jenen wohlthätigen Familien, die schon seit vielen Jahren immer wieder zur Weihnachtszeit für die armen leidenden Kinder Spenden aller Art dem Kinderospitale zukommen lassen, haben sich diesmal noch andere Wohltäter mit Liebesgaben eingestellt. Auch aus Krainburg und Umgebung wurden von edelgesinnten Frauen Sammlungen von Weihnachtsspenden zugesandt. Außer verschiedenen Spielsachen, Obstsorten, Süßfrüchten, Zucker- und Backwerk wurden schöne Stoffreste und benützte, aber noch recht gut brauchbare Kinderkleider gespendet. Letztere kamen besonders jenen Kindern zugute, die bei ihrer Erkrankung von ihren armen Eltern nur in sehr defekten und recht dürftigen, der Winterkälte nicht entsprechenden Kleidern ins Kinderospitale gebracht worden waren.

Am Festtage befanden sich die Kinder schon zeitlich in freudiger Erregung. Den meisten war ja ein Christbaum und eine Weihnachtsbescherung überhaupt ganz unbekannt. Sie waren daher ganz besonders überrascht und geradezu sprachlos, als sie, ins Spielzimmer geführt, plötzlich den im vollen Lichterglanz strahlenden, prächtig geschmückten Christbaum, die vielen Spielsachen, Kleider und sonstigen Weihnachtsgaben erblickten. Als nach einem kurzen Festspiele und einem schönen Weihnachtsliede die Gabenverteilung erfolgte, konnte man so recht freudestrahlende Kindergesichter und in den Augen mancher anwesenden Mutter Tränen des Dankes erblicken.

Das schlichte Weihnachtsfest war rührend, höchst weihewoll, ja herzergründend, und deshalb sei an alle

lei Kleinigkeiten, die man sonst kaum beachtete, im Schützengraben aber schwer entbehrte.

Wieder mußte der Verbitterte an sein zerstörtes Glück denken.

Aber plötzlich wandelten sich ihm Personen und Dinge. Er sah nicht mehr Angele und ihren Verführer. Er sah England und Frankreich, dieses England, das das arme, mißleitete Frankreich betört und verführt hatte, und es jetzt, in seiner Bedrängnis und Not, gleichgültig verbluten ließ. Eine wilde Freude stieg in ihm bei dem Gedanken auf, daß die Deutschen drüben, die unaufhaltsam wie eine Lawine vordrangen, die glatten Heuchler zerquetschten würden. Ja, die Vögel kämpften für Frankreich!...

„In zehn Minuten zum Sturm!“ flüsterte ihm in diesem Augenblicke der Unteroffizier zu.

Pierre Petit lachte ihm grell ins Gesicht. Und schon hatte er das Gewehr in Anschlag auf die Engländer gebracht.

„Nieder mit ihnen, Kameraden! Schnellfeuer!“ brüllte er.

Nur wenige Schüsse konnte er abgeben. Dann hatten sie sich über den rasend um sich Schlagenden geworfen, ihn entwaffnet und gefesselt. Krankenträger brachten ihn fort. Noch von ferne schrie er: „Nieder mit England! Nieder!“

„Schade um den braven Jungen,“ sagten die Kameraden, „er hat den Klaps!“...

von den armen Burschen, deren Gehirnmechanismus im Schützengraben oder im Gefecht plötzlich in Verwirrung geraten war. Den „Klapp“ nannten es die Ärzte. Pierre Petit hatte es selbst erlebt, wie einer seiner Kameraden im Schützengraben während einer heftigen Schießerei mit einer gräßlichen Lache das Gewehr hinwarf und sich über die Brustwehr hinweg brüllend in den Wolkenbruch der feindlichen Maschinengewehrflügel stürzte.

War es nicht ein unerhörter Glücksfall, daß Pierre Petit sehr bald die Hölle mit dem Himmel vertauschen, mit anderen Worten: die völlige Heilung bei seiner Angele erwarten durfte?

So war es ihm jedenfalls erschienen — bis er, wieder zu Hause, die niederschmetternde Entdeckung machen mußte, daß seine kleine, angebetete Angele während seiner Abwesenheit Trost gefunden hatte in den Armen eines jener englischen Müßiggänger, die in ihrer gedankhaften Uniform einen Rechtstitel auf ganz Paris zu besitzen glaubten.

Kein Wort hatte Pierre Petit verloren. Aber sobald er sich halbwegs wiederhergestellt fühlte, war er fluchtartig zur Front zurückgekehrt. Die Briefe Angeles ließ er unbeantwortet.

O, wie er sie jetzt haßte, diese Engländer! Er biß die Zähne zusammen und blickte finster zu den Bundesgenossen hinüber, die den Graben links von ihm besetzt hatten. Ach ja, die Herrschaften hatten sich's recht wohl gemacht. Ordentlich gebaute Unterstände, Decken in Hülle und Fülle, und neben reichlichem Essen hunderter-



edlen Menschen, die durch ihre Gefebredigkeit diese schone Feier ermoglicht haben, dieses Schreiben gericht und ihnen im Namen der armen kranken Kinder der beste und innigste Dank ausgesprochen.

Der Dank an diese Wohltater ist um so inniger, als sie zu einem gottgefälligen Werke, das ihnen den Segen ihrer Familien sichert, beigetragen und mitgeholfen haben, armen, meist schwer leidenden Kindern eine Freude zu bereiten, die diesen zeitlichen in angenehmer Erinnerung verbleiben wird.

Unser Dankschreiben sei mit der Bitte geschlossen, daß sich trotz der ersten Zeit, in der an die patriotische Opferwilligkeit aller Kreise große Ansprüche gestellt werden, außer den bisherigen Freunden des Elisabeth-Kinderospitals noch andere einfinden mögen, die dieser für die Armen sehr ersprießlich wirkenden, aber auch höchst bedürftigen Krankenanstalt ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung angebeihen lassen wollen!

(Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Obersten Eduard Wieden Edlen von Alpenbach des Infanterieregiments Nr. 27, betraut mit dem Kommando des Infanterieregiments Nr. 56 den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. Weiters hat Seine Majestät anbefohlen, daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde: dem Rittmeister Artur Freiherrn von Pielsticker des Dragonerregiments Nr. 5 sowie den Oberleutnanten Wilhelm Grazer, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 17, beim Husarenregiment Nr. 6, und Heinrich Effenberger des Feldjägerbataillons Nr. 7.

(Personalnachricht.) Seine Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den I. I. Landes- schulinspektor Herrn Hofrat Franz Levec, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse, über sein eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt und ihm aus diesem Anlasse für seine vieljährige, unermüdete und ausgezeichnete Wirksamkeit im Schulaufsichtsdienste die volle Anerkennung ausgesprochen.

(XVI. Verzeichnis über die beim I. I. Landespräsidium eingelaufenen Spenden.) a) zugunsten der Gesellschaft vom Roten Kreuz: Bezirkshauptm. Krainburg an Zinsen vom Stammvermögen u. von den Sammelgeldern des Zweigvereines vom Roten Kreuze 364 K 56 h; Ertrag aus der Verlosung eines vom Herrn Hofrate i. R. Doktor Ritter von Rilling gespendeten Ölgemäldes 400 K; Alinar Franz, Lehrer i. R., 5 K; ein Teil des Gehaltsrücklasses der Beamten der Landesregierung 85 K 47 h; 1 Prozent Gehaltsrücklaß der Beamten der Bezirkshauptmannschaft Guifeld 21 K 46 h; ein Drittel des Ertrages der Sammelbüchsen der nachbenannten Firmen in Laibach: Gruber-Haupttabakverlag 8 K 67 h, Renda 5 K 49 h, Giontini 2 K 76 h, Meisek 18 h, Petricic 2 K 38 h, Kripper 7 K 79 h, Persche 13 K 45 h, Bernatovic 1 K 69 h, Trnovec-Apothek 11 K 52 h, Samann 5 K 27 h, Schmitt 18 K 98 h, Katholische Buchhandlung 9 K 61 h, Regorosek 1 K 14 h, Buzzolini 7 K 03 h, Laibacher Kreditbank 1 K 87 h, Eisner-Trafik 1 K 78 h, J. E. Mayer 11 K 77 h, Susnik-Apothek 4 K 04 h, Rafnik 3 K 42 h, Jg. von Kleinmahr u. Fed. Bamberg 11 K, Till 2 K 89 h, Kastner 2 K 33 h, Stacul, Spezereigeschäft, 2 K 03 h, Stacul, Delikatessengeschäft, 6 K 08 h, Cvančara, Drogerie, 1 K 78 h, Magdic 6 K 81 h, Piccoli-Apothek 2 K 81 h, Mathian 46 h, Ravtar 2 K 05 h, Urbanc 1 K 42 h, Kirbisch 7 K 01 h, Sumi 7 K 52 h, Korencan 1 K 07 h, Kristofic 04 h, Sterk 2 K 15 h, Gjud 1 K 82 h, Tavcar, ehemals Spreitzer, 54 h, Leskovic 39 h, Ferdina 3 K 95 h, Sebar 1 K 19 h, Bahobec 3 K 53 h, Velfavrh, Tabaktrafik, 4 K 53 h, Gasthaus zum Faßl 84 h, Kollmann 16 K 08 h, Souban 3 K 19 h, Schiffrer 5 K 15 h, Herzmansky 4 K 47 h, Benedikt 1 K 95 h, Staberne 1 K 02 h, Nagy 1 K 09 h, Bazar Spiegel, zwei Büchsen, 68 K 14 h und 30 K 22 h, Bazar Spiegel, eine Büchse, 65 K 81 h, Schreh, Restauration, 4 K 27 h, Summe 383 K 53 h; hiebon entfallen für das Rote Kreuz ein Drittel mit 127 K 85 h und je 127 K 85 h für den Kriegsfürsorgefonds und für die Sammlung zu Gunsten der Familien der Eingerückten; Zugführer Ludwig Guth 10 K; Studentenverein in Gottschee 80 K; Administration des „Slo-

venec“ 80 K; Pfarramt Ramsburg 42 K; Ehinger Hugo, f. und f. Offizial der Pulverfabrik, 5 K; Kobal Ferdinand, Sammlung am Silvesterabend in Moravisch, 28 K 16 h; Pfarramt Selo 12 K 45 h; Arbeiter der f. und f. Pulverfabrik in Stein 85 K 70 h; Gemeinde Zirkle 50 K; Josef Kodric, Zirkle, 10 K; Maria Jazbec in Catez 8 K; Franz Zupan in Dobrava 5 K; Gehaltsnachlässe der Lehrerschaft in Hafelbach 5 K 40 h; Gehaltsnachlässe der Lehrerschaft in St. Ruprecht 12 K 19 h; Schulleitung in Rassenfuß 11 K; Gemeindeamt in Rassenfuß 19 K 40 h; Gemeindeamt in Arch 50 K; Gemeindeamt in Catez 15 K; Franz Zorko in Catez 5 K; Schulleitung in Zirkle 6 K 90 h; an kleineren Beträgen 22 K 60 h; Jakob Marschinermeisters Franz Matkovic 50 K; Sammlung des Weinik 59 K (Sammelspende); Katharina Kasperkovic in Semic 20 K; Gemeindeamt Tribuce (Sammelspende) 5 K 50 h; Gemeindeamt Dragatus (Sammelspende) 5 K; Gemeindeamt Tscheplach 40 K; Bezirkskrankenliste Mötling 100 K; 1 Prozent Gehaltsrücklaß pro Jänner 1915 der Gesamtbediensteten der Südbahnstation Kafel 36 K 05 h; Sammelergebnis des Pfarramtes in Altenmarkt 30 K; Ertragnis der im Hotel Trainil veranstalteten Konzerte 9 K; 1 Prozent Gehaltsrücklaß des Lehrkörpers der Oberrealschule in Laibach 86 K 67 h; Pfarrer Josef Eppich in Mitterdorf 4 K; aus der Sammelbüchse der Firma Suttner in Laibach 15 K 33 h; die Leitung und das Personale des Südbahnheizhauses in Laibach anstatt einer Kranzspende an den Sarg des verstorbenen Maschinenmeisters Franz Matkovic 50 K; Sammlung des fürstbischöflichen Ordinariates in Laibach bei den Pfarrämtern in Krain 1960 K 15 h; Frau Eugenie Raspi in Laibach in Gedanken einer teuren Verbliebenen 50 K; Summe 4088 K 84 h, hiezu die Summen der früheren Verzeichnisse 94.111 K 54 h, zusammen 98.200 K 38 h. (Schluß folgt.)

(Verlustliste des 17. Korps. Stare Moiz, 5. R., verw.; RefJnf. Titkorp. Starina Franz, 12. R., verw.; ErsRef. Steblaj Josef, 12. R., verw.; Inf. Stefanic Michael, 7. R., tot; RefJnf. Stefe Josef, 10. R., verw.; Inf. Stepic Franz, 8. R., verw.; Inf. TitGefr. Sterk Johann, 8. R., verw.; KZamb. Stibelj Franz, 8. R., verw.; Inf. Stimpfel Josef, 10. R., tot; Inf. Strajnar, 7. R., verw.; ErsRef. Strufelj Michael, 1. EK., verw.; Inf. Strullj Franz, 8. R., verw.; ErsRef. Strus Anton, 8. R., tot; Gefr. Staus Josef, 10. R., tot; RefJnf. Susic Johann, 9. R., verw.; Inf. Susnik Johann, 9. R., verw.; Inf. Sustarsic Rudolf, 12. R., verwundet; RefJnf. Svanikar, Johann, 12. R., verw.; Korps. Tanco Franz, 12. R., verw.; Inf. Tereej Mathias, 8. R., verw.; ErsRef. Timischl Michael, verw.; KZamb. Tome Josef, 8. R., tot; Inf. Tomšic Johann, 9. R., verw.; Inf. Toncar Johann oder Josef, 5. R., verw.; Inf. Tosič Johann, 5. R., verw.; ErsRef. Trento Franz, 3. R., verw.; Inf. Ursic Stephan, 8. R., verw.; RefJnf. Uslakar Georg, MGW 3, tot; Zgf. Vatovec Josef, MGW 2, verw.; Inf. Verderber, 7. R., verwundet; ErsRef. Vidrih Johann, 8. R., verw.; Inf. Biharnik Johann, 10. R., verw.; Inf. Visintin Moiz, 9. R., verw.; Inf. Visintin Josef, 8. R., verw.; ErsRef. Vodicar Johann, 8. R., verw.; Inf. Vodnik, 7. R., verwundet; Inf. Vodnik Anton, 6. R., tot; Inf. Vonta, 7. R., verw.; ErsRef. Vozu Miro, 8. R., verw.; Inf. Vrhovnik Johann, 8. R., verw.; RefJnf. Wieser Ferdinand, 14. R., verw.; ErsRef. Zabrezovnik Jakob, 4. MR., verw.; ErsRef. Zadnikar Andreas, 12. R., tot; Korps. Zajec Franz, MGW 1, verw.; Gefr. Titkorp. Zalaznik Peter, 4. R., verw.; Inf. Zaubi Michael, 11. R., verw.; ErsRef. Zavel Franz, 12. R., tot; ErsRef. Zelenec Josef, 4. EK., verw.; RefGefr. Zello Josef, 10. Komp., verw.; Infant. Zello Josef, 9. Komp., verw.; Infant. Zerovnik Johann, 1. MR., tot; Inf. Zerovnik Johann oder Josef, 9. R., verw.; Inf. Zibert Primus, 7. R., verw.; Inf. Zidan Valentin, 9. R., verwundet; ErsRef. Znidarsic Josef, 8. R., verw.; Inf. Zoran Franz, 1. MR., verw.; Inf. Zore Franz, 4. R., tot; Inf. Zorman, 7. R., verw.; ErsRef. Zupanovic Josef, 1. EK., verw.; Zgf. Titfeldw. Zuppan Anton, 9. R., verw.; Zgf. Zvegelj Franz, 7. R., verw. — Aberdies ist in der Verlustliste Nr. 109 Bobnar Anton vom LZK 27, 1. EK., als tot ausgewiesen.

(Krankentransport.) Der für gestern 12 Uhr 58 Minuten nachmittags gemeldete Transport traf auf dem hiesigen Hauptbahnhofe gegen 2 Uhr ein und brachte 335 Soldaten, die sich im galizischen oder im russisch-

polnischen Militärgebiete Erkrankungen (weder Erkältungs- noch auch Magen- oder Darmkrankheiten) zugezogen hatten. Der unter Führung des Herrn Landtagsabgeordneten Turk mit 27 Gefährten ausgerückte Laibacher freiwillige Feuerwehr- und Rettungsverein brauchte diesmal fast gar nicht in Aktion zu treten, weil die Eingerückten den Weg ins Aufnahmeobjekt für Neuankommlinge vom Felde in der Belgierkaserne mit Ausnahme von wenigen zu Fuß zurücklegten. Zum Empfange des Transportes, dessen militärische Übernahme Herr Regimentsarzt Dr. Herzmann leitete, waren u. a. erschienen: in Vertretung des Sanitätsdepartements der Landesregierung die Herren Hofrat Dr. Zupanc und Dr. Polec, für das städtische Sanitätsamt Herr Stadtphysikus Dr. Krajec, für das Rote Kreuz die Herren Finanzoffizial Jagodic, Privatier Rosler und kais. Rat Mathian.

(Stützstöcke für kranken Verwundete.) In Gottschee wurden bis 10. Februar 10.000 Stützstöcke und Krücken erzeugt und an 90 Spitäler, Rekonvaleszenten- häuser, Krankenhaltstellen in Bahnhöfen usw. als Spenden gesendet. Alle Anerkennung verdient die Opferwilligkeit der Landbevölkerung, die die Stöcke größtenteils umsonst schneidet und in die Stadt bringt, wo sie in allerdings einfacher, dem Zwecke jedoch vollkommen entsprechender Weise bearbeitet, verpackt und in Versand gebracht werden. Da die Herstellung der Stützstücke sehr billig ist, so waren die durch Spenden aufgebrachten Mittel bisher hinreichend und es erwies sich als nicht notwendig, hiezu irgend welche Mittel vom Vereine vom Roten Kreuze zu erbitten. Obwohl noch Ansuchen einer Reihe von Sanitätsanstalten um Tausende von Stützstöcken vorliegen und der Erfüllung harren, hofft man auch diesen ohne Belastung der Mittel des Roten Kreuzes gerecht werden zu können, wenn sich noch Opferwillige finden, die zu dem gedachten Zwecke ihr Scherflein beitragen.

(Gartenbesitzer!) Wir erhalten folgende Zuschrift: Auch wer nicht vor dem Feinde kämpft, kann und soll nach seinen Kräften dem Vaterland dienen. Die Kriegsergebnisse werden im Frühjahr eine wesentlich verringerte Zufuhr von Gemüse mit sich bringen. Dies wird sich auf dem Lebensmittelmarkt sehr fühlbar machen, um so mehr, als unser Bestand an Gemüsekonserven, an Hülsenfrüchten und Reis zum größten Teile aufgebraucht sein wird. Es ist deshalb ein patriotisches Werk, den Bestand an Lebensmitteln zu vermehren. Allen Gartenbesitzern, die entsprechende Einrichtungen (Glashäuser, Frühbette usw.) haben, wird daher dringend ans Herz gelegt, diese Behelfe für den Gemüsebau auszunützen. Sie werden dadurch selbst frisches Gemüse bekommen, das sie sonst teuer kaufen müßten, und den Markt beschicken können, der die Allgemeinheit versorgt. Folgende Arten von Gemüse lassen sich jetzt mit Erfolg anbauen: Karfiol, Kohl, Kohlraben, Salat, Sommer-Endivien und Rettich. Diese Gemüse können in warmen, halbwarmen und kalten Kasten mit Erfolg kultiviert werden. Karotten, Petersilie, Schwarzwurzel, Zwiebel, Spinat kann man bei günstigem Wetter schon im Februar im freien Grund anbauen. Erbsen, Ende Jänner in Holzkästen gebaut, können im März mit bestem Erfolge schon in den freien Grund ausgepflanzt werden. Karfiol, Kraut und Kohl lassen sich mit überwinterten Pflanzen schon im März in Rinnen des freien Landes auspflanzen. Kartoffeln lassen sich sehr gut vortreiben und an geschützten Stellen im Garten ausgepflanzt, früher verwenden als sonst. In größerem Maßstabe empfiehlt sich vor allem die Kultur der Gemüse in kalten Kasten, und mancher Gartenbesitzer könnte hier mit wenig Geld viel erreichen. Ein einfacher Bretterkasten mit Fenstern darauf, genügend Pferde- und Kuhdünger, der jedoch dem Grund und Boden des Besitzers später dauernd zugute kommt, sind alles, was dazu nötig ist. Statt der Fenster kann man sich zur Not mit Holzrahmen behelfen, die mit geöltem Papier überspannt werden. Aber durch die Anschaffung der Fenster, deren man ja in gar keiner gärtnerischen Anlage zu viel haben kann, hilft man zugleich der schwer geprüften Industrie, wo Arbeiter Beschäftigung finden. Arbeitskräfte lassen sich in diesen schweren Zeiten leicht finden, und der frühe Gemüseanbau kann auch in dieser Richtung helfen. Nähere Auskünfte erteilt bereitwillig die Frauenhilfsaktion im Kriege, Sektion Obst und Gemüse, Wien, XIX., Ballmobbengasse 11.

(Die Hauptversammlung des Rusealvereines für Krain) findet Montag den 15. d. M. um 6 Uhr abends im Vortragsaale des Landesmuseums statt. Eingang von der Pleiweisstraße. Die Mitglieder sind zur zahlreichsten Beteiligung eingeladen.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

### Herbabnys Aromatische Essenz

Seit 47 Jahren eingeführte und erprobte schmerzstillende und muskelfördernde Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln, sowie auch nervöse Schmerzen. Ferner vorzüglich bewährt als belebendes und stärkendes Mittel bei großen Anstrengungen.

Preis einer Flasche K 2.—, per Post 40 h mehr für Packung.

Auf der III. Internationalen pharmazentischen Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert. Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle

Dr. Hellmanns (Herbabnys Nachf.) Apoth. „Zur Barmherzigkeit“

Wien, VII/1, Kaiserstrasse Nr. 73—75.

Postversand täglich.

Depots in den meisten größeren Apotheken!

4230 2-2



# Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Oesterreich-Ungarn.

### Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 12. Februar. Amtlich wird verlautbart: 12ten Februar 1915 mittags. Die Situation in Russisch-Polen und in Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe an der Karpathenfront dauern überall an. Im Angriffe der Verbündeten wird trotz des erbitterten feindlichen Widerstandes und Einsetzen von russischen Verstärkungen, die aus allen Richtungen zusammengezogen werden, Schritt um Schritt Raum gewonnen. Die Operationen in der Bukowina schreiten günstig fort. Unter täglichen Gefechten erkämpfen sich unsere durch die Gebirgstäler vordringenden Kolonnen den heimatischen Boden. Die Sereth-Linie ist erreicht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

### Unsere „unfaire“ Kriegführung.

Wien, 12. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der „Novoje Vremja“ war kürzlich folgender Passus zu lesen: Wenn die Oesterreicher sehen, daß ihre Lage unhaltbar wird, schieben sie die russischen Gefangenen vor, in der Hoffnung, daß wir nicht auf sie schießen werden. Wir tun dies auch nicht; aber einmal in der Dunkelheit, um 3 Uhr morgens, konnte man selbst auf einen halben Werst Freund und Feind nicht unterscheiden und da haben wir einen unserer Offiziere erschossen und zwei verwundet. Das ist gemein von den Oesterreichern; besonders gemein aber ist es, daß sie den Unseren nicht erlauben, sich gegen die Schüsse zu decken. — Die Auslassung des russischen Geblättes entbehrt natürlich jedweder Begründung. Sie beschuldigt unsere Kriegführung eines Vorgehens, das mit der von unseren Truppen ausnahmslos eingehaltenen und wohl auch vom Gegner anerkannten Kampfweise in direktem Widerspruch steht und tatsächlich niemals geübt wird. Die Mitteilung der „Novoje Vremja“ soll augenscheinlich nur dem Zwecke dienen, darüber hinwegzutäuschen, daß die Russen selbst ihre Truppen mit Maschinengewehren zum Vorgehen antreiben. Die auf solche Art gefallenen russischen Soldaten sollen nunmehr als Opfer unserer „unfairen Kriegführung“ hingestellt werden.

### Glückwunsch der Stadtgemeinde Prag anlässlich der Geburt des Sohnes des Thronfolgers.

Prag, 12. Februar. Anlässlich der Geburt des jüngsten Erzherzogs richtete Bürgermeister Dr. Gros an Erzherzog Karl Franz Joseph ein Huldigungstelegramm, auf welches folgende Antwort herablangte: Ihre k. u. k. Hoheiten der Herr Erzherzog Karl Franz Joseph und die Frau Erzherzogin Zita danken aufrichtig für den ihnen freundlichst verdolmetschten innigen Glückwunsch der gesamten Bevölkerung der königlichen Hauptstadt Prag, der sie sehr erfreute. Über höchsten Auftrag: Lobkowitz, Generalmajor.

### Das Präsidium des aufgelösten bosnischen Landtages an Dr. Ritter von Bilinski und an Dr. von Koberber.

Sarajevo, 12. Februar. Das Präsidium des aufgelösten Landtages richtete an Dr. Ritter von Bilinski ein Abschiedstelegramm, worin betont wird, daß Ritter v. Bilinski's segensreiche Tätigkeit in der Geschichte Bosniens und der Herzegovina für ewige Zeiten mit goldenen Lettern verzeichnet sein wird. In einem Begrüßungstelegramm an den neuernannten Minister Dr. von Koberber spricht das Präsidium die Überzeugung aus, daß in diesen schicksalsschweren Zeiten die angeborene Weisheit des Ministers, sein reiches Wissen, seine erprobten staatsmännischen Fähigkeiten es ihm ermöglichen werden, das Schicksal beider Länder den allerhöchsten Intentionen Seiner Majestät gemäß zum Wohle und Heile des gesamten Volkes zu lenken.

### Die Zustände in Wien während des Krieges.

Wien, 12. Februar. In den vom Bürgermeister herausgegebenen Sondermitteilungen über die Zustände in Wien während des Krieges heißt es: Das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn stehen in unerschütterlicher Wehrkraft allseits gegen den Feind und haben ihre Waffen tief in sein Land getragen. Wirtschaftlich aber haben wir bisher unter dem Kriege nicht mehr gelitten, als unsere Angreifer und die Neutralen. Als Zeichen hierfür sei die Tatsache angeführt, daß die Spareinlagen von 1585 Millionen nur auf 1556 Millionen, also nur um 27 Millionen zurückgegangen sind und daß auch sonst der Geldbestand der Wiener Banken, obwohl auf die Kriegsanleihe bereits 80 von 100 eingezahlt wurden, nach wie vor ein flüssiger ist. Auch die andauernd guten Steuereingänge sind ein günstiges Zeichen. Im Dezember waren die Eingänge der Wiener städtischen Steuer-

ämter um fünf Millionen Kronen, die Steuereingänge des ganzen Jahres 1914 um 21 Millionen Kronen höher als im Vorjahre. Die Lebensmittelversorgung Wiens war auch im Jänner 1915 im allgemeinen eine ausreichende, wenn auch einzelne Bedarfsartikel im Preise gestiegen sind. Nur die Mehlversorgung hat sich noch immer nicht gebessert, da das Verhältnis der Wiener Höchstpreise zu den in anderen Kronländern und in den ungarischen Komitaten geltenden Höchstpreisen für Getreide und Mehl den realen Handel fast gänzlich unterbindet. Die Gemeinde Wien hat deshalb große Mengen Mais für den Bedarf der Wiener Bevölkerung sichergestellt. An Fleisch war in Wien auch im Jänner kein Mangel. Die Kohlenversorgung war vollkommen zureichend.

### Gründung einer Landesstelle des Witwen- und Waisenhilfsfonds für Böhmen.

Prag, 12. Februar. In feierlicher Weise erfolgte heute abends die Gründung der Landesstelle des Witwen- und Waisenhilfsfonds für die gesamte bewaffnete Macht in Böhmen in Anwesenheit des Erzherzogs Leopold Salvator, des Kardinals Freih. von Erbenstky, des Statthalters Fürsten Thun, des Grafen und der Gräfin Berchtold und zahlreicher anderer Persönlichkeiten. Kardinal Freiherr von Erbenstky eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache in deutscher und böhmischer Sprache, in der er im eigenen und im Namen der Geistlichkeit der Erzdiözese die vollste Bereitwilligkeit ausdrückte, an der Tätigkeit des Hilfsfonds mitzuwirken. Hierauf ergriff Erzherzog Leopold Salvator das Wort; er dankte dem Kardinal für das wertvolle Interesse an dem patriotischen Werke und sagte, es sei eine Pflicht, deren Erfüllung uns allen ein heiliges Vermächtnis der Gefallenen sei. Der Erzherzog fuhr dann fort: Über unsere Offiziere und Soldaten im Felde gibt es nur ein Urteil: Einer braver als der andere. Alle besteht von dem Gedanken, den Sieg zu erringen. Jeder einzelne ein Held! Wenn es heute möglich ist, daß das Wirtschaftsleben seinen Fortgang nimmt und die Bevölkerung im Hinterlande ihrer gewohnten Beschäftigung ungehindert nachgehen kann, verdankt sie es nur unserer heldenmütigen Armee. Den Dank hierfür abzustatten, ist heilige Pflicht. Jeder Soldat im Felde muß wissen, daß das Schicksal von Frau und Kindern gesichert ist, wenn er für das Vaterland sein Leben dahingibt. Bürgermeister Dr. Gros hieß den Erzherzog willkommen und sicherte die werktätige Unterstützung der Aktion zu. Hierauf ergriffen Gräfin Nadine Berchtold und Fürstin Berta Lobkowitz das Wort und sicherten gleichfalls die werktätige Unterstützung der Aktion zu. — Nachdem Prinz August Lobkowitz ausführlich die Ziele und Zwecke der humanitären Einrichtung dargelegt hatte, wurde die Wahl des Arbeitsausschusses vorgenommen. Mit Dankworten des Kardinals Freiherrn von Erbenstky wurde die Sitzung geschlossen.

### Sperrung des Zuzuges von Advokaten aus anderen Sprengeln.

Wien, 12. Februar. Die von Jahr zu Jahr steigende Überfüllung der Advokatur nimmt in manchen Gebieten eine Ausdehnung an, die in ihrer Folgeerscheinung zu einer Gefährdung der Stellung des Standes, der Interessen der Rechtspflege und der rechtsuchenden Bevölkerung führen muß. Der Kriegszustand hat die Gefahr einer plötzlichen sprunghaften Vermehrung der Anwälte des Wiener Oberlandesgerichtsprengels durch Übersiedlung auswärtiger Advokaten nahegerückt. Viele Advokaten, die wegen der kriegerischen Ereignisse ihren Wohnsitz verließen, haben ihre Absicht angezeigt, nach Wien oder in einen anderen Gerichtsort dieses Oberlandesgerichtsprengels zu übersiedeln. Eine solche plötzliche Vermehrung der Zahl der Advokaten in einem begrenzten Gebiete würde unter den gegenwärtigen Verhältnissen geradezu gefährlich, da der Kriegszustand die Erwerbsmöglichkeit der Anwaltschaft sehr erheblich verringert hat. Die Regierung sah sich daher veranlaßt, Mittel zur Abwehr zu ergreifen. Eine morgen zur Verlautbarung gelangende kaiserliche Verordnung ermächtigt den Justizminister, einen Oberlandesgerichtsprengel zeitweilig für den Zuzug von Advokaten aus anderen Sprengeln zu sperren. Um eine Umgehung des Verbotes zu verhindern, kann der Justizminister anordnen, daß in diesem Oberlandesgerichtsprengel nur solche Advokatenkandidaten in die Advokatenliste eingetragen werden dürfen, die durch eine bestimmte Mindestzeit in diesem Sprengel als Advokatenkandidaten in Verwendung gestanden sind. Als Gebiets einheit wurde nicht der Sprengel einer Advokatenkammer, sondern jener des Oberlandesgerichtes angenommen und dadurch die

Tragweite der Beschränkung teilweise gemildert. Den in dem betreffenden Oberlandesgerichtsprengel ansässigen Advokaten und Kandidaten wird die volle Freizügigkeit nicht bloß nach auswärts und im Sprengel ihrer eigenen Kammer, sondern im ganzen Oberlandesgerichtsprengel gesichert. Eine gleichzeitig verlautbarte Verordnung des Justizministers ordnet die angeführte Sperre vorläufig für den Sprengel des Oberlandesgerichtes Wien an und fordert, daß die Advokatenkandidaten wenigstens durch zwei Jahre in die Liste der Advokatenkandidaten der Advokatenkammern in Wien, Linz oder Salzburg eingetragen sein müssen, wenn sie in die Advokatenliste einer dieser Kammern eingetragen werden wollen.

### Der ärztliche Dienst in den ungarischen Militärbeobachtungspitalern.

Budapest, 12. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums, wonach der Landesverteidigungsminister ermächtigt wird, für den in Militärbeobachtungspitalern zu versiehenden ärztlichen Dienst jeden arbeitsfähigen, dem männlichen Geschlechte angehörenden Zivilarzt bis zum 50. Lebensjahre zu bestimmen.

## Deutsches Reich.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 12. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 12. Februar 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: An der Küste erschienen nach längerer Pause gestern wieder feindliche Schiffe. Über Ostende wurden von Fliegern des Gegners Bomben abgeworfen, die militärischen Schaden nicht anrichteten. An der übrigen Front fanden Artilleriekämpfe statt. Besonders viel Munition setzte der Feind gegen unsere Stellungen in der Champagne ein. Einen nennenswerten Erfolg hat er hiedurch nirgends erzielt. Bei Sonain wurde auch ein Infanterieangriff versucht, der aber abgewiesen worden ist und bei dem 120 Gefangene in unseren Händen blieben. Die gestern gemeldete Zahl der Gefangenen in den Argonnen erhöhte sich um einen Offizier und 119 Mann. Nordwestlich Verdun wurden mehrere feindliche Schützengräben von uns genommen. Der dagegen französischerseits unter Vorantagen der Genfer Flagge unternommene Gegenstoß wurde unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Festung Verdun wurde von deutschen Fliegern mit etwa 100 Bomben belegt. Am Südkopf in den Vogesen gelang es den Franzosen, einen kleinen Vortraben vor unserer Stellung zu besetzen. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Seine Majestät ist auf dem Kampffelde an der ostpreussischen Grenze eingetroffen. Die dortigen Operationen haben die Russen zum schleunigen Aufgeben ihrer Stellungen östlich der Masurischen Seen gezwungen. An einzelnen Stellen dauern die Kämpfe noch fort. Bisher sind etwa 26.000 Gefangene gemacht, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert worden. Die Menge des erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich aber noch nicht annähernd überschauen. In Polen, rechts der Weichsel, haben die deutschen Truppen die gestern gemeldete Offensive fortgesetzt, die Stadt Sierpc genommen und wiederum einige Hundert Gefangene gemacht. Auf dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

— Ostlicher Kriegsschauplatz: Seine Majestät ist auf dem Kampffelde an der ostpreussischen Grenze eingetroffen. Die dortigen Operationen haben die Russen zum schleunigen Aufgeben ihrer Stellungen östlich der Masurischen Seen gezwungen. An einzelnen Stellen dauern die Kämpfe noch fort. Bisher sind etwa 26.000 Gefangene gemacht, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert worden. Die Menge des erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich aber noch nicht annähernd überschauen. In Polen, rechts der Weichsel, haben die deutschen Truppen die gestern gemeldete Offensive fortgesetzt, die Stadt Sierpc genommen und wiederum einige Hundert Gefangene gemacht. Auf dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

### Kaiser Wilhelm wieder auf dem Kriegsschauplatz.

Berlin, 11. Februar. (Wolff-Bureau.) Kaiser Wilhelm hat sich wiederum auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Die angebliche Verwendung von Explosivgeschossen durch die deutsche Infanterie.

Paris, 11. Februar. Der „Temps“ glaubt, daß die Angabe des russischen Tagesberichtes, die deutsche Infanterie verwende Explosivgeschosse, unrichtig sei. Das Gewehrgeschöß sei zu klein, um darin Sprengstoff und Zündvorrichtung unterzubringen. Die Geschosse, die Explosivwirkung bei russischen Soldaten hervorriefen, seien wahrscheinlich zuvor auf einen harten Gegenstand aufgeprallt.

### Zur Regelung des Mehlverbrauches.

Berlin, 12. Februar. Zur Regelung des Mehlverbrauches schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:



Durch den Beschluß der Reichsverteilstelle ist der Mehlverbrauch vorläufig in der Weise geregelt, daß die Kommunalverbände der versorgungsberechtigten Bevölkerung ihres Bezirkes nicht mehr Mehl zur Verfügung stellen dürfen, als dem durchschnittlichen täglichen Verbrauch von 225 Gramm pro Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht. Diese Menge entspricht unter Hinzurechnung des vorgeschriebenen Kartoffelzusatzes einer Brotmenge von rund zwei Kilogramm wöchentlich. Aus den 225 Gramm Mehl muß sowohl das für den Haushalt benötigte Roggenmehl als auch das Brotmehl bestritten werden.

**Die Kultivierung des Sdlandes.**

Berlin, 11. Februar. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird die Kultivierung des Sdlandes als dringende Kriegsmäßnahme bezeichnet und darauf hingewiesen, daß die in Frage kommenden Flächen noch größer wären als die gesamte Anbaufläche von Weizen in Deutschland und etwa drei Viertel der gesamten Kartoffelfläche entsprächen.

**Der Briefverkehr zwischen Belgien und Österreich-Ungarn.**

Brüssel, 12. Februar. Vom 10. d. M. an ist der Briefverkehr zwischen Brüssel, Lüttich und Berviers nebst Bororten und Nachbarvororten sowie Antwerpen einerseits und Österreich-Ungarn andererseits unter denselben Bedingungen und in gleicher Ausdehnung wie zwischen Deutschland und Belgien zugelassen worden. Der Verkehr umfaßt also gewöhnliche, eingeschriebene und offene Brieffendungen ohne Nachrichten in deutscher und französischer Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- und Schiffsbewegungen sind in Brieffendungen verboten.

**Der Luftkrieg.**

**Bombenwürfe auf Blissingen.**

Blissingen, 11. Februar. Heute gegen 10 Uhr vormittags manövrierte hier ein Zweidecker unbekannter Nationalität, überflog den Hafen von Blissingen und warf zwei Bomben ab, die wenig Schaden anrichteten. Die Bomben fielen in unmittelbarer Nähe des Dampfers „Rain“ des Norddeutschen Lloyd, der im Blissingener Hafen liegt, nieder. Es wurde niemand verletzt. Das Flugzeug verschwand in südöstlicher Richtung.

Amsterdam, 11. Februar. Die Blätter melden, daß das Flugzeug, welches über den Blissingener Hafen Bomben abgeworfen hat, wahrscheinlich französischer Herkunft ist.

**Zwei deutsche Tauben über Belfort.**

Belfort, 11. Februar. („Agence Havas“.) Gestern vormittag versuchten zwei Tauben, Belfort zu überfliegen. Sie wurden mit heftigem Geschützfeuer empfangen. Eine Taube kehrte sofort um, die andere warf zwei Bomben ab, deren eine auf ein unbewohntes Haus fiel. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Von einem französischen Flugzeuge verfolgt, entfloh die Taube.

**Der Seekrieg.**

Ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot beschossen.

Ymuiden, 11. Februar. Der Kapitän des englischen Dampfers „Laertes“, der von Java ankam, erzählte, daß er gestern zwischen dem Maaswachschiff und der Schouwven-Bank von einem deutschen Tauchboot beschossen wurde. Die Projektile drangen durch den Schornstein und die Schiffsboote in das Schiff ein. Das Tauchboot versuchte das Schiff zu torpedieren, aber „Laertes“ entkam durch schnelles Manövrieren und Entwicklung der größten Geschwindigkeit.

Amsterdam, 11. Februar. Die Blätter melden aus Ymuiden: Der Kapitän des englischen Dampfers „Laertes“ berichtet weiters, daß das Unterseeboot, ehe es den Angriff eröffnete, ihm signalisierte, er solle anhalten. Der Kapitän befolgte das Signal nicht. Der Dampfer führte keine Flagge. Beim ersten Signal des Unterseebootes hießte er die holländische Flagge, nach seiner eigenen Angabe zum Schutze der zahlreichen auf dem Schiffe befindlichen Neutralen, nämlich Neger und Chinesen.

Kein Protest Italiens gegen die deutsche Blockadeerklärung.

Paris, 11. Februar. Französische Blätter erfahren aus Rom, daß Italien gegen die deutsche Blockadeerklärung nicht protestieren werde.

**Der Mißbrauch der neutralen Flagge durch England.**

Amsterdam, 12. Februar. Einer Blättermeldung zufolge tragen die Postdampfer der Dampfschiffahrtsgesellschaft Zeeland ihren Namen in großen Buchstaben an der Seitenwand. Die Schornsteine sind oben in den holländischen Farben rot-weiß-blau gestrichen. Die amtliche Untersuchung über die Erlebnisse des englischen Dampfers „Laertes“ wird durch eine vom Kommandanten der Marineektion in Amsterdam eingesetzte Kommission geführt.

**Ein Dampfer beschlagnahmt.**

Falmouth, 11. Februar. Die Behörden haben die Ladung des Dampfers „Wilhelmina“ mit Beschlag belegt.

**Frankreich.**

**Von der Sozialistenpartei.**

Paris, 11. Februar. „Humanité“ veröffentlicht einen Bericht über die Sitzung der Nationalkonferenz der französischen Sozialistenpartei am 7. Februar, in der die Vertreter der französischen Sozialisten die Haltung der sozialistischen Partei seit Kriegsausbruch billigten. Minister Jules Guesde führte in einer Rede aus, Frankreich bekämpfe nicht das deutsche Volk, sondern nur den Militarismus und sei bereit, dem deutschen Volke die Hand zu bieten, sobald es sich vom Militarismus lossage. Gustav Hervé erklärte, der Friede sei den Sozialisten nur annehmbar, wenn der preußische Militarismus vernichtet sei. Jetzt, wo 500.000 der Unrigen starben, wollen wir, daß das Opfer zu etwas nütze sei, zur Befreiung der Völker und zum Triumphe des Nationalitätenprinzips beiträgt. Sembat führte aus, die französischen Sozialisten hätten ihre Pflicht als Patrioten getan und wollten jetzt den Frieden, der eine allgemeine Abrüstung, eine internationale Kontrolle über die Waffenfabrikation und die obligatorische Einführung von Schiedsgerichten in allen Konflikten festsetze. Der Nationalkongreß beschloß endlich, vier Vertreter zum Londoner Sozialistenkongresse zu entsenden.

**Die Freilassung der kriegsgefangenen Ärzte.**

Paris, 11. Februar. Der „Temps“ meldet: Der interministerielle Ausschuß für Kriegsgefangene teilt mit, daß vielfach der Austausch der in Deutschland zurückgehaltenen französischen Ärzte gefordert worden sei, daß jedoch nach der Genfer Konvention kein Austausch zu erfolgen hat, sondern das gefangene Sanitätspersonal ohneweiters ausgeliefert werden muß. Die französische Regierung, die wiederholt die genaue Beobachtung der Vorschrift gefordert hat, bewirkte die Auslieferung zahlreicher Ärzte und ist um die Auslieferung aller noch in Deutschland zurückgehaltenen Ärzte mit allen Mitteln bemüht.

**Die kurzfristigen Obligationen.**

Paris, 12. Februar. Nach dem „Temps“ wurde der Ausgabetermin für die kurzfristigen Obligationen auf den 25. Februar festgesetzt.

**Der russische Finanzminister in Paris.**

Paris, 12. Februar. Der russische Finanzminister Bark ist, von London kommend, hier eingetroffen.

**England.**

**Aus dem Unterhause.**

London, 11. Februar. Im Unterhause fragte Jowett (Arbeiterpartei) an, ob nicht die britische Regierung in der Absicht, den schrecklichen Verlusten an Menschenleben ein Ende zu machen, bereit wäre, bekanntzugeben, auf welcher Grundlage England und die Verbündeten willens wären, Friedensbedingungen zu erörtern. Staatssekretär des Auswärtigen Grey erwiderte, die jüngst veröffentlichten Äußerungen der deutschen Regierung geben keine Veranlassung anzunehmen, daß der Zweck, den Jowett im Sinne habe, durch die Annahme seines Vorschlages gefördert würde. Premierminister Asquith stellte fest, daß etwa 60 Prozent der britischen Verwundeten genesen seien und für den Kriegsdienst wieder hergestellt würden. Im Laufe der Debatte über die Warenpreise erklärte Asquith, die Regierung lehne es ab, Höchstpreise festzusetzen oder Weizenvorräte zu kaufen. Die Weizenvorräte würden sich demnächst vermehren und der Preis sinken, ebenso wie der des Zuckers.

London, 12. Februar. Im Unterhause teilte Premierminister Asquith mit, die Regierung erwäge den

Plan, angesichts der flagranten Verletzung der Kriegsbräuche „strengere Maßregel gegen den deutschen Handel“ zu ergreifen. Er hoffe, bald mitteilen zu können, worin jene Maßregeln bestehen werden.

London, 12. Februar. Im Unterhause erklärte Lord Churchill in Beantwortung mehrerer Anfragen, daß sich 37 beschlagnahmte und 73 zurückgehaltene feindliche Schiffe in den Häfen der vereinigten Königreiche befänden. Davon würden alle seetüchtigen Dampfer für die Regierung oder für den privaten Handel verwendet werden. Bei Kriegsausbruch hatte Deutschland 28 fertige Tauchboote; 16 seien teils im Bau, teils bewilligt, eines sei für Norwegen, eines für Österreich-Ungarn in Bau gewesen. Über den jetzigen Bestand lagen keine Informationen vor. — Neil Primrose sagt, er glaube, daß von den englischen Patienten in Nauheim diejenigen, die auf Grund der bestehenden Vereinbarung dazu berechtigt waren, Deutschland verlassen durften. Pensionierte Offiziere der Flotte und des Heeres würden als Kriegsgefangene betrachtet. Er könne unmöglich sagen, wieviel Nauheimer Patienten sich im Ruheleben befänden, da keine vollständige Liste zu haben wäre. Viele, die nach Hause zurückgekehrt seien, hätten sich nicht beim auswärtigen Amte gemeldet. Erst kürzlich seien einige Hundert britische Untertanen aus Ruheleben entlassen worden. Ihre Namen seien jedoch noch nicht bekannt. Die Regierung setze ihre Bemühungen fort, die invaliden und pensionierten Offiziere frei zu bekommen. Der Botschafter der Vereinigten Staaten sei ersucht worden, der englischen Regierung eine Liste der Engländer, die sich auf freiem Fuße befänden, zuzusenden.

**Rußland.**

**Vertagung der Duma.**

Petersburg, 12. Februar. Die Session der Duma wurde durch kaiserlichen Ukaz vertagt. Vor Schluß der Sitzung nahm die Duma folgende Entschlüsse an: 1.) Die Regierung möge ehestens Maßnahmen treffen, um den Provinzen, die durch die Kriegführung gelitten haben, Hilfe zu bringen. 2.) Die Regierung möge einen ergänzenden Gesetzentwurf über Ruhegehälter und Unterstützungen für Kinder von Witwen, die bei diesen leben, sowie über die Erhöhung der Ruhegehälter für vater- und mutterlose Waisen der im jetzigen Kriege gefallenen Kämpfer ausarbeiten. 3.) Die Militärreservisten, die Polizeidienst machen, mögen unter die Fahne berufen werden und durch Soldaten, die den Heeresdienst verlassen, aber zum Polizeidienst tauglich sind, ersetzt werden. 4.) Es möge eine Kommission beim Ministerium des Äußern eingesetzt werden, welche die Verletzungen des Völkerrechtes und der Kriegsgebräuche seitens der Feinde und die Schäden, die der Staat, öffentliche Einrichtungen und Gesellschaften sowie Privatpersonen dadurch erleiden, untersuchen soll.

**Keine Cholera in Petersburg.**

Petersburg, 12. Februar. Die Petersburger Telegraphenagentur dementiert kategorisch die Nachricht, daß in Petersburg Cholera herrsche. Kein einziger Fall sei verzeichnet worden.

**Die Türkei.**

**Der Sultan an die Ägypter.**

Konstantinopel, 12. Februar. Die „Agence télégraphique ottomane Milli“ meldet: Der Sultan hat an die Ägypter folgendes Manifest erlassen: „An meine Söhne in Ägypten! Ihr wißt, wie England in Ägypten eingedrungen ist und durch welche Hinterlistigkeiten es die Verwaltung des Landes an sich gerissen hat. Es bereitete mir beständig Kummer, euch unter der englischen Tyrannei leiden zu sehen, und ich erwartete den günstigen Augenblick, um ihr ein Ende zu setzen. Ich danke dem Allmächtigen, daß er mir die glückliche Gelegenheit gewährt hat, eine von meinen kaiserlichen Armeen zu entsenden, um euer schönes Land zu befreien, das muselmanisches Erbgut ist. Ich bin sicher, daß es mit göttlicher Hilfe meiner kaiserlichen Armee gelingen wird, euch von dem fremden Einfluß und der fremden Einmischung zu befreien und euch eure Autonomie und eure Freiheit wiederzugeben. Ich bin überzeugt, daß meine Söhne in Ägypten ihr Patriotismus dazu bringen wird, mit allem Feuer, dessen sie fähig sind, an diesem Befreiungskriege teilzunehmen.“  
M e h m e d R e s h a d.

**Die bisherigen Ergebnisse des Heiligen Krieges.**

Konstantinopel, 11. Februar. Um festzustellen, wie sehr sich die Feinde getäuscht haben, als sie sich über die Verkündigung des Dschihad durch den Kalifen lustig machen zu können glaubten, betonen die Blätter, daß trotz Mangels an Organisation und ungachtet der ver-

**Aktienkapital: 150.000.000 Kronen.** **Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe** **Reservon: 95.000.000 Kronen.**  
 Geldanlagen gegen Einlagsbücher und im Kouto-Korrent; Gewähr von Krediten, Eskompte von Wechseln etc.  **in Laibach** **Preßergasse Nr. 50.** 1650  
 Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Helratskautionen etc.



hältnismäßig kurzen Zeit der Heilige Krieg bereits ansehnliche Erfolge gezeitigt habe. Die Bewegung gegen die Franzosen in Marokko und Algerien, der Marsch der Senussi gegen Ägypten, die Teilnahme der Stämme Mesopotamiens und Ost-Arabiens am Krieg gegen die Engländer zeigen, daß die Muselmanen eifrig dem Rufe des Kalifen gefolgt seien. Zwar haben sich weder Afghanistan noch Indien erhoben, aber die Engländer selbst gestehen durch die Maßnahmen, die sie treffen, ein, wie sehr sie sich davor fürchten. „Tanin“ tritt für die Bildung von Vereinen in Konstantinopel und in allen muslimanischen Ländern ein, die durch Bücher, Broschüren und Auftritte an der Organisierung einer gemeinsamen Aktion der Muselmanen zu arbeiten hätten; wenn diese daraus vielleicht nicht schon im Laufe des jetzigen Krieges Vorteil ziehen könnten, so wären solche Vereine doch nach dem Kriege nötig. Das wäre ein großes Ergebnis der Verkündigung des Heiligen Krieges.

**Für einen mohammedanischen Dreibund.**

Konstantinopel, 11. Februar. Nach einer sehr interessanten Artikelserie über die bisherigen Ziele der englischen und der russischen Politik in Südwestasien befürwortet der „Tanin“ den Abschluß einer türkisch-persisch-afghanischen Allianz, die einzig und allein im Zusammenhang mit den Zentralmächten Europas diese drei mohammedanischen Staaten gegen die russisch-englische Gefahr schützen könnte. Das Blatt widerlegt auch die Behauptung, daß Persien militärisch nichts zählt und verweist auf die kriegerische Erziehung der verschiedenen persischen Stämme, die eine nicht zu unterschätzende Kriegsmacht bilden dürften. Ein Aufmarsch dieser Stämme im Frühling gegen Turkestan würde Rußland in große Verlegenheit setzen.

**Griechenland.**

**Maßregelung des Chefs des Generalstabes.**

Athen, 12. Februar. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Infolge der Veröffentlichung eines vom Chef des Generalstabes an einen Offizier gerichteten Briefes, der Sätze enthielt, die als Tadel der Regierung ausgelegt werden können, ist der Chef des Generalstabes zeitweilig in das Verhältnis der Nichtaktivität versetzt worden.

**Der Krieg in den Kolonien.**

**Eine Niederlage der Engländer in Südwestafrika.**

Berlin, 12. Februar. Aus Südwestafrika wird amtlich berichtet: Major Ritter griff Anfangs Februar die am Nordufer des Dranjesflusses bei Kalamas in der Kapkolonie verschanzten Engländer an, warf sie über den Dranje und zerstörte sämtliche Fahrzeuge zum Übersetzen des Flusses. Das Wolff-Bureau bemerkt hierzu: Darnach sind die vom Reuterbureau über dieses Gefecht in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten, insbesondere über einen „abgeschlagenen Angriff der Deutschen und ihren Rückzug unter schweren Verlusten“ unwahr.

**Tod des Aufstandsleiters in Nyassaland.**

London, 12. Februar. An den Koloniensekretär ist ein Telegramm aus Nyassaland eingetroffen, in welchem der Tod des Aufstandsleiters gemeldet wird.

**Japan.**

**Die Forderungen an China.**

London, 12. Februar. Eine Berliner Telegramm der „Times“ zufolge fordert Japan von China, daß kein Teil der chinesischen Küste und keine chinesische Insel einer fremden Macht abgetreten oder verpachtet werde. Es verlangt ferner ausschließliche Bergwerksrechte in der Ostmongolei, wobei keine Eisenbahn ohne Zustimmung Japans gebaut werden dürfe, ferner die Verlängerung der Nachtstift für Porth Artur und Eisenbahnkonzessionen Schantung-Mutden und Chirin-Changchung auf 99 Jahre. Die Japaner sollen das Recht haben, in der östlichen Mongolei und in der südlichen Mandschurei Land zu erwerben und Landwirtschaft zu betreiben. Japan verlangt die Abtretung der deutschen Privilegien in Schantung auf Japan und Konzession für die Bahn Tschifu oder Lungtau nach Weifien. China soll anderen Mächten ohne Zustimmung Japans in Zukun nicht einen Bergwerksbetrieb, Bahn- oder Hafenbau gewähren. Japan fordert die gemeinsame Kontrolle mit China über die Eisenwerke in Han-Yang, das Eisenbergwerk in Taveh und die Kohlenzechen von Pingiang im Yangtsetale. China soll Angehörigen anderer Nationen keine Bergwerksrechte gewähren, die diese Unternehmungen beeinträchtigen. — Die „Times“ erfahren, daß diese Forderungen im letzten Monat England, Frankreich, Rußland und den Vereinigten Staaten mitgeteilt worden sind.

**Die Vereinigten Staaten von Amerika.**

**Die Schiffsantauksbill.**

London, 12. Februar. Das Reuter-Bureau meldet aus Washington: Es wurde beschlossen, die Schiffsantauks-

bill zurückzuziehen und dafür eine private Bill einzubringen, die das Eigentumsrecht der Regierung auf zwei Jahre nach Wiederherstellung des Friedens beschränkt und den Ankauf internierter Schiffe verbietet.

**Mexiko.**

**Ein spanisch-mexikanischer Zwischenfall.**

London, 12. Februar. Aus Washington wird vom 11. d. M. gemeldet: Das Staatsdepartement erhielt folgenden amtlichen Bericht: Carranza befahl dem japanischen Gesandten in Mexiko das Land binnen 24 Stunden zu verlassen. Der Gesandte reiste sofort nach Veracruz ab.

**Der neue Jesuitengeneral.**

Rom, 11. Februar. Pater Wladimir Ledowski, ein Pole, wurde zum Jesuitengeneral gewählt.

**Drei Arbeiter durch eine Lawine verschüttet.**

Salzburg, 12. Februar. Auf dem Raßfelder Wege im Gasteiner Tale wurden durch eine Lawine drei Arbeiter verschüttet. Die Bergungsarbeiten sind im Zuge.

**Totschlag in einem Krankenhaus.**

Neustadt an der Hardt, 12. Februar. Gestern mittags wurde der Vorstand des städtischen Krankenhauses, Hofrat Koelsch, von einem Insassen des Krankenhauses, dem Bader Anton Scharfenberger aus Hambach, im Verlaufe eines Streites überfallen und mit einer Schere in der Schläfengegend schwer verletzt. Heute abends ist Hofrat Koelsch, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Der Täter soll schon früher in einem Irrenhause untergebracht gewesen sein.

**Explosion in einer schwedischen Geschößfabrik.**

Stockholm, 12. Februar. Das militärische Laboratorium in Djursagarden, wo große Mengen Geschömmunition lagerten, ist gestern nachmittags infolge Explosion in die Luft geflogen. Im Augenblicke der Katastrophe schlug eine mächtige Feuerfäule zum Himmel empor. Von elf Personen, die sich im zerstörten Gebäude befanden, wurden sieben getötet und zwei schwer verletzt. Zwei Personen erlitten ganz unbedeutende Verletzungen.

**Nach Schluß des Blattes eingelangt.**

London, 12. Februar. (Reuter-Meldung.) Man erwartet, daß die Noten der Vereinigten Staaten an England und Deutschland morgen werden veröffentlicht werden. Es heißt, daß die Note an England sich nicht auf den Fall der „Lusitania“ stütze, sondern auf die Erklärung des englischen äußeren Amtes, die den Gebrauch neutraler Flaggen durch die Schiffe rechtfertige. Die Note an Deutschland sei freundschaftlich gehalten. Im Staatsdepartement glaubt man, daß der Fall des Dampfers „Wilhelmina“ vor das Preisengericht gebracht werden müsse, da der Beschluß der deutschen Regierung über die Beschlagnahme der Kornvorräte die Anhaltung des Schiffes rechtfertige. Der Eigentümer der Ladung würde bei der Verhandlung durch einen Anwalt vertreten sein.

Kopenhagen, 12. Februar. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Premierminister Asquith führte im Parlamente aus, die Preissteigerungen hätten bei allen Sorten von Detailwaren Preise ergeben, die jetzt in London durchschnittlich 23½ Prozent höher seien als im Juli vorigen Jahres. Besonders seien Zucker, Fleisch und Kohle betroffen. Die Ursache der Steigerung des Getreidepreises liege in der australischen Missernte, der Einschränkung des indischen Exportes und der amerikanischen Missernte sowie der Schließung der Dardanellen. Die Knappheit werde aber nicht lange währen, im Juni werde genügend Weizen auf den Markt kommen. Auch Transportschwierigkeiten hätten in bedeutendem Maße ihren Einfluß geltend gemacht, aber augenscheinlich würden die Schwierigkeiten übertrieben. Die Fracht sei keineswegs ein bestimmender Faktor, sondern die Preissteigerung in Chicago und Newyork. Das Ministerium kenne kein Mittel, die Spekulation zu kontrollieren, die regelmäßig sich selbst reguliert.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

(Verwundete in Laibach.) Im Reservespital im städtischen Mädchenlyzeum-Madika befinden sich weiters in Pflege: Inf. Rabenius Wassil, 24, Schußverletzung des Kopfes, des linken Unterarmes und des rechten Unterschenkels; EdstInf. Raetz Josef, 27, aus Gottschee, Schuß im linken Oberschenkel; Inf. Radanovic Obrad, 2, Schrapnellschuß im linken Knie; EdstLeutn. Reumayer Anton, 26, aus Wien, Quetschung der linken Hüftseite infolge Hufschlages;

Jäg. Rizzi Jakob, 1, Erfrierung beider Füße, beider Kleinfinger und des linken Großfingers; EdstInf. Rutar Franz, 27, 14, aus Prapetno bei Tolmin, Schuß in der linken Hand; EdstInf. Schel Andreas, 17, 4, aus Budanje, Durchschuß des linken Fußes; Inf. Schlosser Friedrich, 31, Erfrierung des linken Fußes; Inf. Semencel Georg, 24, Abschuß des linken Kleinfingers; Inf. Sirovic Johann, 97, aus Vrda bei Pinguente, Ohrenleiden; Jäg. Stabin Josef, 20, aus Tolmein, Schuß im linken Unterschenkel; EdstInf. Sluga Georg, 97, aus Buje bei Parenzo, Unterleibschmerzen; Inf. Smole Josef, 27, 3, aus Kremenica bei Laibach, Schußverletzung des rechten Oberarmes mit Knochenzertrümmerung; Inf. Sominski Adalbert, 42, Stedtschuß im linken Unterschenkel mit Knochenzertrümmerung; Inf. Stahl Benzel, 74, Schußverletzung und Erfrierung des rechten Vorfußes, Durchfall; Gefr. Staffavljevic Jovo, 27, 2, Schrapnellschuß in der linken Brustseite; Inf. Staronic Dusan, 1, Schrapnellschuß im linken Oberarme; EdstInf. Stefanovic Jakob, 101, Erfrierung beider Füße; EdstInf. Sterle Ludwig, 97, aus Grafenbrunn, Schrapnellstedschuß im linken Fuße; Kadett Struchl Franz, 27, aus Laibach, Erfrierung beider Füße; Fähnrich Svete Franz, 27, 3, aus Laibach, Schußverletzung beider Unterschenkel; Inf. Sterjanc Josef, 97, aus Hruševje bei Abelsberg, Gelenksrheumatismus; Inf. Soylovsky Moiss, 93, Erfrierung beider Füße; Korp. Sustersic Moiss, 27, 3, aus Steinbüchel, Durchschuß des rechten Oberschenkels; Inf. Sustersic Anton, 27, 4, 16, aus Ober-Siska, Durchschuß der rechten Hand; Ref.-Führ. Tavcar Franz, 25, 6, aus Laibach, Schußverletzung des linken Schlüsselbeines; Jäg. Tomisic Josef, 20, aus Baste bei Görz, Schrapnellstedschuß des rechten Unterschenkels; Feldw. Turel Hugo, 21, aus Planina, Rheumatismus; Inf. Ugrovic Gjur, 27, Gewehrstedschußverletzung des Halses; Inf. Vancura Benzel, 21, Erfrierung beider Daumen; Inf. Velic Jbro, 21, 1, Schußverletzung des linken Ober- und des rechten Unterschenkels; EdstInf. Virant Josef, 17, 4, aus Soberschtz, Blinddarmentzündung; RefstInf. Vodisar Johann, 17, 8, aus Unterberg, Bez. Gottschee, Schußverletzung der linken Hand; Inf. Bobisel Albin, 17, 10, aus Laibach, Herzfehler; Inf. Vörös Janos, 48, Schußverletzung des Unterkiefers; Jäg. Widmann Moiss, 7, 2, aus Ambrus, Schußverletzung des Kopfes; Inf. Wislovik Eduard, 97, aus St. Peter bei Görz, Erfrierung beider Füße; Inf. Zajec August, 17, 12, aus Laibach, Schuß durch den linken Unterarm; Inf. Zavrnik Franz, 27, 5, aus Johannistal, Bezirk Rudolfswert, Erfrierung beider Füße; EdstInf. Zgrablic Johann, 97, aus Bifino, Ohrenleiden; Inf. Zucco Johann, 27, Skidetch. Laibach, aus Monfalcone, Knochenbruch des linken Fußes; Gefr. Zupan Matthias, 27, 3, aus Radmannsdorf, Erfrierung beider Füße; Inf. Zibert Franz, 17, 4, aus Primskau bei Krainburg, Schußverletzung des linken Unterschenkels; Oberleutn. Zitnil Anton, 27, 5, aus Branovici bei Tschernembl, Magengeschwür; EdstRekr. Zivulic Anton, 97, aus Dignano, Bronchialkatarrh.

(Fisoleniebftahl.) Dem Besitzer Franz Blejc in Klein-Mannsburg wurden in einer der letzten Nächte vom Dachboden bei 100 Kilogramm Bohnen entwendet. Nach zurückgelassenen Spuren verlor der unbekannt Täter die Beute auf einen Schlitten und schlug damit die Richtung nach Laibach ein.

(Unfall.) Der elf Jahre alte Besitzersohn Franz Kofalj in Tomacevo wurde am 8. d. M. beim Stroh schneiden vom Schwungrad der Maschine an den Kleibern erfaßt und mitgerissen, wobei ihm der rechte Arm gebrochen wurde.

(Im Kino bestohlen.) Während einer Nachmittagsvorstellung im hiesigen Kinematographen wurde einer Dame aus der Handtasche, die sie auf ihrem linken Arme hängen hatte, ein brauledernes Geldtäschchen mit 50 K Papier- und etwas Kleingeld von einer unbekannt, neben ihr sitzenden Frauensperson entwendet.

Kinematograph „Ideal“. Programm für heute, Sonntag und Montag: Das Löpchen, Pofse; Kriegsjournal, Kinematographische Berichterstattung von den Kriegsschauplätzen; Die Vestie im Menschen, ein modernes Drama in vier Akten, und schließlich das komische Bild: Polidors Talisman. — Dienstag ein herrlicher Filmschwank in vier Akten: Der Storch ist tot.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach**  
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtl. des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
11.	2 U. N.	732,3	5,6	windstill	bewölkt	
	9 U. N.	31,5	2,0	N. schwach	Regen	
12.	7 U. F.	29,1	2,0			
	2 U. N.	30,9	2,3	N. schwach	Regen	23,6
	9 U. N.	31,4	1,1	S. schwach		
13.	7 U. F.	31,8	1,0	SEW. schwach		73,8

Das Tagesmittel der Temperatur von Mittwoch beträgt 2,6°, Normale -0,6°. Das Tagesmittel der Temperatur von Donnerstag beträgt 1,8°, Normale -0,5°.



**\* (Zur Volksbewegung in Krain.)** Im politischen Bezirke Laibach Stadt (49.309 Einwohner) fanden im vierten Quartale v. J. 107 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 315, die der Verstorbenen auf 266, darunter 60 Kinder im Alter von der Geburt bis zu fünf Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 57, von über 70 Jahren 61 Personen. An Tuberkulose starben 49, an Lungenentzündung 11, an Diphtheritis 3, an Typhus 1, an Dysenterie 2, durch zufällige tödliche Beschädigungen 8 Personen und durch Selbstmord 1 Person; alle übrigen an verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht. — Im ganzen Jahre 1914 fanden 509 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1237, die der Verstorbenen auf 1123, darunter 255 Kinder im Alter von der Geburt bis zu fünf Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 249, von über 70 Jahren 238 Personen. An Tuberkulose starben 224, an Lungenentzündung 59, an Diphtheritis 4, an Keuchhusten 1, an Masern 12, an Scharlach 3, an Typhus 1, an Dysenterie 3, durch zufällige tödliche Beschädigungen 31, durch Selbstmord 11 Personen und durch Totschlag 1 Person; alle übrigen an verschiedenen Krankheiten.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 31. Jänner bis 6. Februar kamen in Laibach 27 Kinder zur Welt (28,08 pro Mille); dagegen starben 19 Personen (19,76 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 9 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 9,36 pro Mille. Es starben an Typhus 3 (alle ortsfremde Soldaten), an Tuberkulose 2, infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalles 2, an verschiedenen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (52,60 %) und 11 Personen aus Anstalten (57,90 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 5 (alle ortsfremde Soldaten), Ruhr 1, Diphtheritis 2.

— (Die Arbeitgeberin bestohlen.) Sonntag wurde in Stein der 35 Jahre alte Tagelöhner Viktor Stele verhaftet, weil er dringend verdächtig ist, seiner Arbeitgeberin, einer dortigen Fleischhauerin, Geld und Fleisch im Werte von 76 K entwendet zu haben.

— (Tödlicher Hufschlag.) Am verflossenen Dienstag erlitt der 44 Jahre alte Knechtler Michael Riharsic in Selzach, Bezirk Krainburg, von einem Pferde im Stalle einen so heftigen Hufschlag in die Bauchgegend, daß er lebensgefährlich verletzt ins Landeshospital überführt werden mußte, wo er gestern seinen Verletzungen erlag.

— (Verhaftung eines Diebes.) Samstag nachts wurden einem Gastwirte an der Römmerstraße aus einem versperrten Kasten, den der Täter gewaltfam öffnete, eine silberne Taschenuhr, aus dem Schatzkammer bei zehn Kilogramm Selchfleisch, aus der Speisekammer bei fünf Kilogramm Schweinfett und einer im selben Hause wohnhaften Partei aus dem versperrten Keller 40 Fleischkonserven gestohlen. Der Täter war durch ein Abortfenster ins Vorhaus gelangt, worauf er durch ein Fenster in die inneren Räume kam, wo er die Diebstähle ausführte. In derselben Nacht verhaftete ein Wachmann im Hofe des betreffenden Hauses, ohne zu wissen, was darin vorging, ein verdächtiges Individuum, das sich mit einem Bündel verstecken wollte. Der Verhaftete entpuppte sich als der 1861 in Jezica geborene, schon vielfach abgestrafte Tagelöhner Jakob Mezan. In seinem Besitze wurden drei Stück von den 40 im selben Hause

gestohlenen Konserven, ein grauer Überzieher, eine schwarze Pelerrine, ein Paar braune Handschuhe, ein Paar Strümpfe mit dem Monogramm R. A., vier Taschentücher, ein Handtuch mit dem Monogramm A. D. und ein Kopfstück vorgefunden, die zweifelsohne ebenfalls von Diebstählen herrühren. Mezan, der offenbar einen Komplizen hatte, ist auch noch anderer Diebstähle verdächtig. Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Diebstähle in Unter-Siska.) Vorige Woche wurde zur Nachtzeit in die Rauchkammer eines Fleischhauers in Unter-Siska eingebrochen und daraus 67 Paar Krainwürste, drei Schinken, mehrere Dösch- und Kalbzungen sowie ein Paar noch gut erhaltene Röhrenstiefel im Gesamtwerte von über 110 K gestohlen. — Bei einem zweiten Fleischhauer wurde in die Fleischbant ein Einbruch verjucht. — Einer Kondukteursgattin wurden aus dem versperrten Keller 15 Kilogramm Schweinfett, zweieinhalb in der Granitnična ulica wohnhaften Parteien aus den Hühnerställen zehn Hühner und einer Gastwirtin eine silberne Armbanduhr entwendet.

— (Verstorbene in Laibach.) Franz Campelj, Infanterist; Johann Bukov, Infanterist; Josefina Jor, Schuhmacherstochter, 1 Monat; Anna Suštaršič, Privatbeamtin, 36 Jahre; Franz Smajb, gewesener Verzehrungssteuerbesteller, 68 Jahre; Dominik Kmetič, Feldjäger; Damian Roželj, Einj.-Freiwilliger Unterjäger.



**Einladung**

zur **ordentlichen Hauptversammlung der Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft** welche

**Sonntag, den 14. Februar d. J. um 11 Uhr vormittags im kleinen Saale der Tonhalle stattfindet.**

**Tagesordnung.**

1. Bericht der Direktion über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Vorlage der Vereinsrechnung pro 1913/14.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Vorlage des Voranschlags für das Vereinsjahr 1914/15.
5. Wahl des Gesellschaftsdirektors, der Direktionsmitglieder, je eines Abgeordneten aus der Gruppe der Sänger, beziehungsweise der Musiker.
6. Wahl der Rechnungsprüfer.
7. Allfällige nach § 28 der Satzungen anzumeldende Anträge der Mitglieder.

Laibach, am 5. Februar 1915.  
**Die Direktion.**

**Billroth-Papier**  
und  
kleine Feldpostkartons bis 350 Gramm  
zu haben bei 335 6—2  
**Jv. Bonač, Schellenburggasse**  
gegenüber der k. k. Hauptpost.

**Koncert**  
des vorzüglichen Damen-Tamburloa- und Vokal-Chores  
„IVANUŠ“  
Sein letztes Engagement war in Przemysl zur Zeit des Kriegsausbruches.  
Anfang an Wochenabenden um 7/8 Uhr abends, an Sonntagen und Feiertagen um 4 Uhr nachmittags.  
Eintritt frei.

**MATTONI'S**  
EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT.  
BESTES ALTBEWÄHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.  
**GISSHÜBLER**  
KEIN NATÜRLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN.  
Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon** in Laibach. 79 40—4

**Amtsblatt.**

341 ad 3. 2832

**Rundmachung**

der I. k. Landesregierung in Laibach vom 10. Februar 1915, Z. 2832, betreffend die genaue Untersuchung der zum Belegen in den Beschäftigungen zugeführten Zuchtstuten.

Die kriegerischen Ereignisse bringen es mit sich, daß infolge der außergewöhnlichen Infektionsmöglichkeiten die Gefahr der Verbreitung der Rotzkrankheit gegeben ist.

Mit Rücksicht auf die beginnende Beschäftigungsperiode hat das I. k. Ackerbaumministerium um zu verhindern, daß nicht etwa durch bedenklisches Zuchtstutenmaterial eine Infektion der Zuchtstuten herbeigeführt wird, den I. k. Staatspferdezuchtanstalten die Notwendigkeit der rigorosesten Handhabung der zur Hintanhaltung einer Infektion der Beschäftigten bestehenden Vorschriften behufs genauester Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Da es jedoch erforderlich ist, daß auch seitens der Pferdebesitzer selbst weitestgehende Vorkehrungen getroffen werden, werden die Pferdebesitzer auf die Bestimmungen des § 17 des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, sowie auf die Verordnung über die Erscheinungen, welche den Verdacht der Rotzkrankheit begründen, aufmerksam gemacht.

Nach diesen Vorschriften ist jeder Besitzer von Tieren verpflichtet, von dem Ausbruche einer der Anzeigepflicht unterliegenden Tierseuche (zu welchen auch der Rotz gehört), sobald er bei seinen Tieren Erscheinungen wahrnimmt, welche nach der vom Ackerbaumministerium hinaus-

gegebenen Belehrung den Verdacht einer solchen Seuche erregen, dem Gemeindevorsteher unverzüglich die Anzeige zu erstatten.

Die gleichen Pflichten obliegen demjenigen, welcher in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht.

Die Pflicht zur unabweislichen Anzeige obliegt auch jedermann, der vermöge seines Berufes mit fremdem Vieh in Verbindung kommt, sobald er das Vorhandensein einer der Anzeigepflicht unterliegenden Tierseuche oder den Verdacht einer solchen erregende Erscheinungen unter den in den Kreis seiner Berufstätigkeit fallenden Tiergattungen wahrnimmt.

Es ist somit auch jeder Hausbesitzer, bezw. Hengstpfleger zur Anzeigenerstattung verpflichtet, sobald derselbe bei einer der zu seinem Hengste zugeführten Zuchtstute Erscheinungen wahrnimmt, welche den Verdacht der Rotzkrankheit begründen.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß Übertretungen der rechtzeitig unverzüglichen Anzeigepflicht strengstens geahndet werden.

Für den I. k. Landespräsidenten:

**Chorinsky.**

St. 2832.

**Razglas**

e. kr. deželne vlade v Ljubljani z dne 10. februarja 1915, št. 2832, o natančni preiskavi plemenih kobil, ki se pripeljejo v plemenski postaje.

Radi vojaških dogodkov dana je vsled izvanrednih možnosti nalozbe nevarnost, da se zarosi smrkavost konj.

Ker se ima ravno pričeti plemenitev kobil, je e. kr. poljedelsko ministrstvo v svrhu

331 3—1 T 4/15/1

**Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Janez Mavser.**

Janez Mavser, sin Josipa in Neže Mavser, je bil rojen 26. avgusta 1864 v Jugorju št. 19 in se je podal leta 1884 v Ameriko.

Od zadnjega sporočila o njem je preteklo več nego 10 let.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 št. 1 obč. drž. zak. se uvaja po prošnji Ane vdove Geršič, rojene Mavser, osobenke na Jugorju št. 19, postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Jožefu Šavor, posestniku na Jugorju št. 10, kar bi vedel o imenovanem. Janez Mavser se pozivlja, da se zgleda pri podpisnem sodišču ali mu na drug način dà na znanje, da še živi.

Po 5. marcu 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. L, dne 8. februarja 1915

Za e. kr. deželnega predsednika:  
**Chorinsky.**



